

**Pfarrer Jörg Zimmermann  
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt zu 1. Korinther 11,17-25  
am 30.4.2006**

Konfirmanden-Vorstellungsgottesdienst

Liebe Gemeinde, insbesondere liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Das Abendmahl – was ist das eigentlich für uns? Eine ganz wichtige Feier im Leben der Kirche? Oder nur so etwas wie ein Appendix, ein Wurmfortsatz am Ende eines Gottesdienstes, der alles im Grunde nur unnötig verlängert? So wie wir es ja auch regelmäßig erleben, dass so mancher den Gottesdienst genau dann verlässt, wenn der Abendmahlsteil beginnt!

Katholische Christen können das überhaupt nicht nachvollziehen. Für sie ist das Abendmahl, die Eucharistie, das Entscheidende an ihrem Gottesdienst, ja es ist das, was eine Messe allererst zur Messe macht. Da sind wir etwas anders geprägt. Nicht in jedem evangelischen Gottesdienst wird das Abendmahl gefeiert.

Auf der anderen Seite: irgendwie scheint es doch auch bei uns etwas sehr Wichtiges zu sein, so wie im Leben ja oftmals genau das wichtig ist, was es nicht immer gibt, was vielmehr einen gewissen Seltenheitswert hat. Und in unserer Gemeinde ist nach wie vor die Konfirmation mit der ersten Abendmahlsfeier für einen Jugendlichen verbunden.

Nebenbei: das ist in anderen Gemeinden anders. Häufig wird heute die Ansicht vertreten, es sei ungerecht und diskriminierend, Jugendliche vor der Konfirmation noch nicht zum Abendmahl einzuladen. Dazu meine ich: es gibt nach meinem Dafürhalten in der Tat keinen wirklich zwingenden Grund, damit bis zur Konfirmation zu warten. Und wenn die Jugendlichen sich an dieser Stelle mit unserer hiesigen Praxis wirklich diskriminiert fühlen sollten, dann müsste das Presbyterium diese Frage ernsthaft erörtern. Bisher habe ich aber meist eher solche Rückmeldungen bekommen, die gerade aufgrund unserer Praxis das erste Abendmahl besonders intensiv erlebt haben, weil es eben im Zusammenhang mit dem wichtigen Ereignis „Konfirmation“ gefeiert wurde. Auch darin kann sich ja seine besondere Wichtigkeit ausdrücken.

Und mir liegt in der Tat daran zu unterstreichen: das Abendmahl ist kein Appendix – so einen operiert man ja bekanntlich bisweilen weg, und dann geht es dem Patienten wieder besser. Nein, es hat einen ganz wichtigen, unauswechselbaren Stellenwert im kirchlichen Leben. Und darüber möchte ich mit Euch und Ihnen heute morgen nachdenken – auch wenn wir heute in diesem Gottesdienst das Abendmahl nicht selber feiern werden. Aber wer weiß: vielleicht macht dieser Gottesdienst ja im wahrsten Sinne des Wortes gerade „Appetit“ darauf – einen Appetit, der dann am Vorabend Eurer Konfirmation umso schöner gestillt werden kann!?

Zweierlei haben wir dazu heute ja schon gehört und gesehen: zum einen haben wir den Text aus dem 11. Kapitel des 1. Korintherbriefes gehört. Und zum ande-

ren haben wir die beiden Abendmahlsbilder gesehen, die ihr hier selber dargestellt habt. Ich fange mal mit diesen beiden Bildern, diesen beiden Aufstellungen an: die erste Aufstellung ist ein Klassiker – nur dass wir ihn von der Kleidung her etwas modern dargeboten haben. Der lange Tisch, in der Mitte Jesus als Leiter der Feier sitzt, hervorgehoben vor allen anderen durch seine Kleidung. Alles ist irgendwie auf ihn hingeeordnet. Er teilt Brot und Wein aus, und zugleich ist die Szenerie so aufbereitet, dass die Jünger um Jesus herum in intensive Gespräche mit ihm oder miteinander vertieft sind. Vermutlich hat er gerade seinen Tod angekündigt und dass einer der Jünger ihn ausliefern wird. Und alle fragen sich, welcher Jünger das wohl sein mag. So steht Jesus im Mittelpunkt – und ist doch zugleich irgendwie ganz alleine. So ist das: wenn einer irgendwie von allen anderen abgehoben ist, wird er zugleich sehr einsam.

So hatten wir die Szene bei der Konfirmandenfreizeit in Wuppertal zunächst gestellt, eng angelehnt an das Original von Leonardo da Vinci. Dann aber kamen unsere beiden Regisseure zum Zuge: Miriam, die heute leider nicht unter uns sein kann, und Patrick. Und sie hatten den Auftrag: stellt die Szene um, platziert die Personen neu, so wie ihr wollt, mit der Botschaft, von der ihr wollt, dass sie vom Abendmahls geschehen ausgeht. Und das habt ihr gemacht: aus der langen Tafel wurde eine kreisförmige Anordnung; der Gemeinschaftsgedanke kam stärker heraus und wurde zusätzlich dadurch verstärkt, dass nun alle völlig unspezifische Kleidung trugen. Jesus war nicht länger exponiert; wäre er nicht derjenige, der Brot und Wein austeilte, könnte man ihn überhaupt nicht mehr von den anderen unterscheiden.

Ich denke, die Botschaft ist klar: Jesus, so habt ihr es auch kommentiert, ist doch einer von uns. Er ist Mensch geworden – und das stellen wir konsequent dar. Er war keiner, der sich äußerlich von den anderen abhob, sondern einer, der Gemeinschaft stiftete. Und solche Gemeinschaft drückt sich nun mal besser in einer Sitzordnung aus, wo alle im Kreis platziert sind.

Ich hoffe, Euch und ihnen allen, liebe Gemeinde, ist klar: es geht hier nicht darum, welche Anordnung „richtig“ und welche „falsch“ ist. Wichtig ist allerdings, welche Botschaft auf die eine und welche auf die andere Weise vermittelt wird. Bei Leonardo ist Jesus exponiert – darin drückt sich seine für den christlichen Glauben unvergleichliche Stellung aus. Bei Eurer Anordnung ist Jesus einer unter vielen – äußerlich zumindest! Darin wiederum drückt sich sein menschenfreundliches und Gemeinschaft stiftendes Wesen aus.

Und damit sind wir unversehens auch schon mitten in dem Text des Paulus aus 1. Korinther 11 gelandet. Dort herrschten offensichtlich Zustände, die der Gemeinschaft, die durch das Abendmahl gestiftet werden soll, in keiner Weise entsprachen. Dazu muss man zunächst einmal wissen: in der ersten Christenheit wurde das Abendmahl meist nicht einfach als gottesdienstliche Feier begangen, sondern es war in ein großes gemeinsames Abendessen eingebettet. Und dabei ging es nun wohl in Korinth drunter und drüber. Die Leute kamen der Reihe nach an, und wer schon da war, schlug zu und raffte an sich und auf seinen Teller, was er nur kriegen konnte. Aber dann gab es andere, die immer erst später kamen – meist weil sie hart arbeiten mussten (und im übrigen dennoch nicht besonders gut dabei verdienten!). Diese Leute standen dann regelmäßig außen vor, während die anderen sich gerade den Bauch vollgeschlagen hatten.

Hier setzt der Protest des Paulus an: So geht das nicht! Zum einen ist es unhöflich, und zum anderen entspricht es nicht dem, was das Abendmahl ausmacht! Denn das ist nicht nur einfach so eine Feier, in der man vielleicht die Gedanken auf Jesus richtet. Nein, ich sage es mal etwas pathetisch: Das Abendmahl ist der Anbruch einer neuen Welt, einer Welt, in der man anders miteinander umgeht, als wir das meist aus unserer Welt kennen!

Was meine ich damit? Macht Euch und machen Sie sich einmal klar, was beim Abendmahl passiert, ja was uns vielleicht schon so selbstverständlich geworden ist, dass wir gar nicht mehr darüber nachdenken: da kommen die Leute nach vorn und bilden einen Kreis um den Altar – oder von mir aus auch um einen Tisch. Und diese Anordnung enthält doch eine tiefe Symbolik: da hat niemand einen hervorgehobenen Platz, und umgekehrt muss auch niemand mit einem schlechteren Platz Vorlieb nehmen. Es ist eben nicht wie in der Oper oder im Stadion! Weiter: da bekommt jeder dieselbe Menge zu Essen und zu Trinken! Es käme auch niemand darauf, nun etwa alles aufzuessen oder den Kelch leer zu trinken und ihn dann weiter zu reichen. Hochnotpeinlich wäre das! Aber hier wird es gerade interessant: wieso haben wir da auf einmal beim Abendmahl so gute Manieren, während das im Alltag häufig so ganz anders ist?

Und weiter: es geht hier nicht um das Einschärfen einiger Regeln aus dem Knigge, sondern um viel mehr: denn auch wenn wir uns in unserem Alltag nach allen Regeln der Höflichkeit verhalten – im Weltmaßstab sieht das dann doch wieder, gelinde gesagt, sehr anders aus! Da nehmen wir es doch Tag für Tag locker in Kauf, dass die einen, nämlich wir selber, um ein Vielfaches mehr haben als viele andere! Okay, wir beklagen das vielleicht hier und da und wünschen, es möge anders sein. Aber wirklich nachhaltige Schritte in Richtung auf mehr Gerechtigkeit in der Welt gehen wir doch nur sehr zögerlich. So ist das im Kleinen wie im Großen: wenn jemand erst mal etwas hat, dann entwickelt er viel eher die Neigung, es festzuhalten und zu verteidigen, als es etwa zu teilen!

So gesehen ist das Abendmahl in der Tat die Vorwegnahme einer anderen Welt: alle haben denselben Platz, alle haben gleichviel. Das ist unter den Bedingungen unserer Welt noch sehr anders, und es ist wohl auch nie ganz zu erreichen. Aber das Abendmahl soll uns eine stetige Erinnerung daran sein, dass es so eigentlich sein sollte und dass wir zumindest das Menschenmögliche tun sollten, um diesem Ziel näher zu kommen!

Und plötzlich wird klar: das Abendmahl, diese Feier mit dem bisschen Brot und dem Schlückchen Wein – das ist wesentlich mehr, als wonach es zunächst aussieht! Es ist Gemeinschaft mit Gott und mit den anderen um mich herum – übrigens mit denen, die ich mag, ebenso wie mit denen, die ich vielleicht nicht mag. Auch die werden mir nicht erspart, und ich werde ihnen nicht erspart! Und das Abendmahl hält die Erinnerung und zugleich die Hoffnung auf eine neue Welt unter uns lebendig – eine neue Welt, die sich nun wirklich sehr von der unterscheidet, die wir kennen!

Und was für das Abendmahl gilt, das, liebe Konfirmanden, gilt ganz allgemein für alles, was wir im Konfirmandenunterricht so durchgenommen haben. Das sind nicht nur Dinge, die man mal so zur Kenntnis nehmen soll. Dinge für den Sonntag sozusagen. Nein! Sondern das hat mit unserem Alltag zu tun, und nur wenn es dort ankommt, hat das Ganze einen Sinn gehabt! Und zugleich kann es uns nur dann

wirklich voranbringen! Vielleicht haben wir ja heute im Hinblick auf das Abendmahl einen solchen Schritt nach vorne getan – ich würde es uns wünschen! Und dann werdet Ihr nun bald Euer erstes Abendmahl auch bewusster und intensiver feiern, als das vielleicht sonst der Fall gewesen wäre! Ich wünsche Euch und uns allen, dass das so sein möge! Amen.